

POSITION

FRÜHKIN

KULTURE

BILDUNG

„Neugierige Pflanzen gucken zum Fenster hinaus!“

Forschen zwischen Wirklichkeit und Fantasie

VON RENATE BREITIG, LISA VERA SCHWABE UND ANN-MARLEEN STÖCKERT

Für Kita-Kinder ist das Forschende Theater ein neues Feld der Frühkindlichen Kulturellen Bildung. Das TUKI ForscherTheater greift die Wünsche und Themenfelder der Kinder auf, untersucht fiktive und reale Phänomene und macht sie ästhetisch erfahrbar. Ein erweiterter Theaterbegriff, der dem Suchen und Forschen dieser Altersgruppe entspricht und bei der Lebenswelt der Kinder ansetzt, wird produktiv gemacht.

In einer dreijährigen Pilotphase bildete sich eine Methodik von fünf Stationen heraus, in deren Verlauf die Kinder, das pädagogische Fachpersonal sowie die Künstlerinnen und Künstler und die Theaterpädagoginnen und -pädagogen zu einer Forschergemeinschaft zusammenwachsen, die miteinander eine theatrale Forschungsreise unternehmen. Seit der Spielzeit 2018/2019 ist das Programm an sechs Kitas und sechs Berliner Theatern etabliert: Deutsche Oper Berlin, Fliegendes Theater, Grips Theater, Schaubude Berlin, Schlossplatztheater, Theater o.N.

STATION 1: BEOBACHTEN UND SUCHEN

Im ersten Schritt suchen die Künstler der Theater nach einer geeigneten Forschungsfrage. Sie beobachten die Kinder, sammeln Ideen und führen Gespräche: Welche Wünsche, welche Anliegen bringen die Kinder mit? Eine Forschergemeinschaft kreist zum Beispiel das Themenfeld „Baum“ ein und lässt sich gemeinsam auf erste Versuchsanordnungen und fantasievolle Ungereimtheiten ein: „Wieso wächst die Pflanze auf der Fensterbank in der Kita zur Scheibe hin? – Na, weil die Pflanze neugierig ist und aus dem Fenster gucken will!“

Das Themenfeld eröffnet neue Blickwinkel, beleuchtet das bereits Entdeckte von verschiedenen Seiten – naturwissenschaftlichen, soziologischen, aber auch kulturellen, sprachlichen und philosophischen – und macht die Forschungsfrage für die Kinder künstlerisch erfahrbar.

Auffällig ist, dass in der ersten Forschungsreise 2018/19 vier von sechs Forschergruppen ein naturwissenschaftliches Thema wählten, wie zum Beispiel diese: „Was kann ich mit meinem Körper machen?“ oder „Wie lebt ein Feuerkäfer?“ Wie schaffen nun die Forschergemeinschaften die Transformation in eine poetische, fantastische Bildersprache? Wie stellen sie eine Verbindung zwischen wissenschaftlichen und künstlerischen Methoden her, um über

die naturwissenschaftlich fundierten Experimente hinaus neue Erkenntnisse zu generieren? Das große Feld des Forschenden Theaters stößt zumeist gesellschaftliche und künstlerische Interventionen im öffentlichen (Theater-) Raum an. Das Besondere des TUKI ForscherTheaters liegt darin, dass es sich auf den geschützten Lebensraum einer sehr jungen Altersgruppe fokussiert und die kindlichen Fragestellungen in den Mittelpunkt eines langen kreativen Prozesses stellt. Die hier beschriebene Struktur der fünf Stationen zielt darauf ab, sukzessive zusammen mit den Kindern Grenzbereiche zwischen Wissenschaft und Kunst zu durchdringen, um neue Gedanken- und Bilderwelten entstehen zu lassen.

„Als Ausgangspunkt wird das Phänomen eines Sachverhalts verhandelt, ohne dass es vorrangig um richtig oder falsch geht. Vielmehr werden darüber hinausgehende Assoziationen oder Behauptungen aufgestellt, die in eine Welt der Überraschungen, des Irrealen oder Zauberhaften entführen. Diese Zwischenwelt zu erforschen und zu entdecken birgt den Reiz – und den Kern! – des Projekts“ (Breitig, 2018, S. 18). So stellen Impulse zum Querdenken bereits gesicherte Kenntnisse infrage und öffnen neue Perspektiven auf die Lebenswelt der Kinder.

STATION 2: ERKUNDEN UND ENTDECKEN

Das TUKI ForscherTheater setzt ein explorierendes, künstlerisches Selbstverständnis voraus. Ebenso wie die Kinder lassen sich auch die Erwachsenen auf Unbekanntes ein und halten ihre Beobachtungen in Logbüchern fest, aus denen wir im Textverlauf mehrfach zitieren. „Wir begreifen uns als Suchende, die sich wie die Kinder auf eine Expedition rund um ein Thema (in unserem Fall: Bäume) begeben. Wir gehen davon aus, dass wir nichts wissen, sondern gemeinsam erfahren und erkunden“, beschreibt eine Künstlerin ihre Arbeitsweise. Dabei steht das künstlerische Forschen im Vordergrund. Kreative, oft irritierende Formate, durch die kaskadenartig neue Wege eingeschlagen oder Themen verknüpft werden, kennzeichnen die Arbeit. Die Assoziationen der Kinder leiten den Erkenntnisprozess, nicht etwa eine deduktive Vorgehensweise seitens der Erwachsenen. Eine Künstlerin bemerkt: „Grundsätzlich ging es nie um die Vermittlung von Inhalten, sondern um das Erkunden von Sachverhalten und die Ausdifferenzierung des Themas.“

Eine Besonderheit des TUKI ForscherTheaters sind die gemeinsamen Exkursionen und Begegnungen mit Fachleuten, um das Erfahrungsspektrum zu erweitern und neue Fragen anzuregen. Mit einem Waldexperten begibt sich eine Forschergemeinschaft an den Ort ihres Forschungsgegenstandes. Sie „lauschen mit geschlossenen Augen auf die Geräusche im Wald. Was hört ihr? Sie befragen ihren Lieblingsbaum und folgen den Aufgaben: Mit geschlossenen Augen die Struktur der Rinde tasten. Den Umfang mit einer Umarmung messen. Das Alter des Baums schätzen.“ Die Erkenntnisse aus den Exkursionen regen die Künstler zu weiteren ästhetischen Explorationen an.

STATION 3: ERFORSCHEN UND SAMMELN

„Wir erweitern das Setting durch neue Impulse“, skizziert eine andere Künstlerin, „wir zeigen ein Geburtsvideo eines Schmetterlings, in dem eine Raupe aus dem Kokon herausschlüpft. Wir suchen Analogien. Wir bringen ausgebläbte Eier mit und lassen unsere Finger das Ei wie kleine Raupen zerstören. Wie fühlt sich das an? Wir bauen körpergroße Papierrohre, in denen die Kinder verschwinden, wie im Ei sind, und dieses erkunden. Zu den Begriffen Ei, Kokon, Höhle, Verstecken und Mimikry suchen wir Analogien aus Kunst und Alltag und bringen entsprechende Bildbeispiele mit. Wir geben Impulse, um das Thema zu vertiefen und das Wissen zu differenzieren, auch um neue ästhetisch-künstlerische Perspektiven zu finden.“

Mit sinnlichen und kognitiven Experimenten vertieft die Forschergemeinschaft ihr Themenfeld und zieht unterschiedliche Wissensbereiche heran. Alltagserfahrungen, interdisziplinäre Kunstformen, Sozial- und Naturwissenschaften beleuchten das Feld von mehreren Seiten und eröffnen weitere Aspekte. Die Kinder werden dadurch befähigt, sich fragend und von vielen verschiedenen Blickwinkeln aus ihre Lebenswelt zu erschließen und diese aktiv zu gestalten.

STATION 4: SORTIEREN UND PROBIEREN

Nach vier bis fünf Monaten intensiver Zusammenarbeit haben die Forschergemeinschaften einen großen Ideenpool zusammengestellt, aus dem sie für ihre interaktiven Performances schöpfen.

Ziel der Vorbereitungen der Präsentationen ist es, das Publikum in einen Prozess zu verwickeln, der keine fertigen Erkenntnisse vermittelt, sondern zum Mitmachen auffordert. Viele Forschergemeinschaften entscheiden sich für Formate, bei denen Erkenntnisse erzählt und präsentiert werden können, ohne dass die Kinder im bloßen Aufzählen verhaftet sind. Eine Partnerschaft entwickelt als Präsentationsformat einen Parcours für die Zuschauer, also ein Stationentheater zu einzelnen Forschungsfragen: „Wie kann aus dem Chlorophyll-Grün echte Farbe für eigene Bilder entstehen?“ oder „Wetten, dass man durch Birkenstämme Seifenblasen pusten kann?“ Das Publikum ist aufgefordert, mit vielfältigem Material selbst zu experimentieren und den Untersuchungen gemeinsam mit den Kindern nachzugehen. Oft sind die Impulsgeber nicht nur die unmittelbaren Recherche-Ergebnisse, sondern auch die Vorgänge dazwischen, stellt ein Künstlerteam fest: So kann beim Probieren ein neuer theatraler Moment, „eine neue Erzählebene entstehen und dem Material neue Bedeutung zugeschrieben werden.“ Pappmaschee-Figurationen werden zu skurrilen Bühnenbildmodellen, ungewöhnliche Tier-Kreationen aus Schmetterlingen oder Käfern inspirieren die Kinder zu Tanz-Choreografien.

In einer anderen Kita lautet die philosophisch-provokative Frage: „Wie und warum verstecken sich Menschen?“ Ein anderes Team sucht für seine Präsentation nach einer theatralen Ausdrucksform, wie Töne sich einen Weg bahnen können.

STATION 5: PRÄSENTIEREN UND WEITERFORSCHEN

Den Höhepunkt bilden die in den Forscherteams vorbereiteten partizipativen Präsentationen. Sie weisen weniger narrative Elemente, als vielmehr eine interaktiv-forschende Ästhetik mit Stationen und Spielsettings auf.

So entscheidet sich eine Gemeinschaft, ihre Forschungsfrage „Wann und warum macht Spielen Spaß?“ in ihrer Performance weiter zu verfolgen: „Es erscheint uns sinnvoll, die Präsentation selbst als Spiel zu gestalten, in dem die Besucher eingeladen sind, mitzuspielen und selbst zu erfahren, wann ihnen ein Spiel Spaß macht und wann nicht.“ So wird neben anderen Experimenten im Raum ein Spielfeld mit einem Tape gekennzeichnet und eine „Spaß-Skala“ mit zwei Polen auf den Boden geklebt, in der sich die Zuschauer positionieren können. Mit Live-Interviews und Audio-Einspielern erforschen Publikum und Kinder zusammen eigene Spiele-Parameter.

Diese interaktiven Elemente und explorativen Formate im TUKI ForscherTheater machen das Publikum zu einem integralen Bestandteil der Forschergemeinschaft und befähigen es, gemeinsam mit den Kindern den Fragen weiter auf den Grund zu gehen.

TUKI BÜHNE – EIN NEUES FORMAT AB 2019

Während der theatralen Forschungsreisen entsteht aus den Kindern heraus ein großes Spektrum an fantasievollen Sichtweisen sowie oft eigenwilligen und innovativen Erkenntnissen. Das reiche Bild- und Gedankenmaterial soll nicht verloren gehen, sondern den professionellen Theatern als Inspirationsquelle dienen, aus dem sie (mobile) Theaterproduktionen – in jeweils unterschiedlichen künstlerischen Handschriften – kreieren. Das neue Format TUKI Bühne greift die eigens von Kindern entwickelten Fragen und Suchbewegungen auf und gestaltet mit professionellen Theaterteams Bühnenstücke, die in den Spielplan der Theaterhäuser aufgenommen werden. So werden die in den kleinen Forschergemeinschaften entstandenen Ideen berlinweit für viele andere Kita-Kinder szenisch erlebbar. An dem Pilotprojekt beteiligen sich die Deutsche Oper Berlin, das Grips Theater und die Schaubude Berlin.

Zum Weiterlesen

Breitig, Renate: „Von der Idee zur Konzeption“, in: TUKI Berlin (Hrsg.): *Fliegen ohne Nichts*, Berlin, 2018.